

## Laibacher



## Zeitung.



Freytag den 11. März 1791.

## Inländische Nachrichten.

Laibach den 10. März. Am 9ten dies kam der Fürst Adam von Auersberg um Mittagszeit hier an, und reisete nach eingenommenen Mittagmahl sogleich wieder von hier nach Sonegg, Auersberg &c. ab, um da die nöthigen Anstalten zu treffen, Se. Majestät den König von Neapel, der am 16. d. hier eintreffen wird, mit einer Jagd unterhalten zu können.

Wien den 6. März. Den 24. d. v. M. ist der Prinz Karl Christian v. Sachsen, Herzog von Kurland hier eingetroffen. — Der preussische Minister, Graf v. Lusi, welcher mit der in Reichenbach geschlossenen Konvention an den Großvezier war abgesendet worden, ist dieser Lagen aus Sistow zurückgekommen. — Die Reise Sr. Maj. des Kaisers ist nun, wie man vernimmt, auf den 13. März dieses Jahrs festgesetzt, und wegen der Pferde- Stellung bereits das nöthige an die böhm. österr. Hofkanzley erlassen worden. —

Nachdem das wallachische Freykorps dissolvirt worden, so ist dessen Kommandant Major v. Klein in dieser Eigenschaft zum 1ten Skezler Regiment, der Arvaniten Major Ivanovich als Hauptmann zu eben besagten Regiment gekommen. — Der Feldmarschallleutnant, und angestellter Inhaber des Infanterie Regiments Karl Toskana Baron v. Drechsler ist mit Tode abgegangen. — Der bei dem pästlichen Nunzius stehende Kanzler Abbe Curaza ist schon 8 Tage in Verlust gerathen. — Wie man vernimmt, so werden die hiesigen Franziskaner nicht, wie es einige Blätter melden, gänzlich aufzuhoben, wohl aber deren Zahl stark vermindert werden; die zu verbleibenden Geistliche sollen den Kraft bey der Kirche zu bewohnen haben, der andere Haupttheil des Gebäudes hingegen solle zu Unterbringung deren bis nun in

Bankohaus befindlichen Buchhaltereyen zugereicht werden, um solche an der Hand der Hofstelle zu haben.

Brünn den 2. März. Es sind Ursachen vorhanden, aus denen man höchst wahrscheinlich, ja fast ungezweifelt schließen kann, daß weder England, seiner fortwährenden Rüstungen ungeachtet, noch Preußen eine Fehde gegen Russland unternehmen werde. Letztere Macht sieht nun selbst, daß, so wenig auch Russland mit Ketten am Himmel hängt, wie man gleich nach dem Vertrage von Reichenbach in Berlin ganz lakonisch zu sagen pflegte, es dennoch keine leichte Sache sey, mit einer großen Armee und dem schweren Geschütze durch Kurland und Samogitien zu dringen; indem ein fliegendes Korps von ungefähr 6000 Mann, durch Verheerung der Grenzen, die Durchsetzung dieses Planes gar sehr erschweren könnte. Es kommt auch noch der Umstand in Betrachtung, daß, wenn Polen auch wirklich gegen Russland auftreten wollte, die in Weißrussland versammelte Macht, unterstützt von den Griechischen Einwohnern der Polnischen Ukraine, schon allein im Stande seyn würde, nicht nur die russischen Gränen ganz zu decken, sondern sich mit dem Kriegsschauplatze so gar in das republikanische Gebiet zu werfen. Diese und andere Betrachtungen hat dem Vernehmen nach ein benachbarter Hof jenem von Berlin wirklich vorgelegt, und zugleich Vorschläge gehabt, wie man, ohne das Kriegsfeuer weiter zu verbreiten, vielmehr auch den Frieden zwischen Russland und der Pforte herstellen könnte. Diese Vorstellungen, und noch mehr die freundschaftliche Art derselben, haben, wie man von einer andern Seite her vernimmt, wirklich Einzug in Berlin

gesunden; und nun kommt es darauf an, der Pforte begreiflich zu machen, daß sie sich nicht ganz und gar auf die Hilfe der bisher als Vermittler erschienenen Mächte verlassen könne, ohne daß sie selbst mit einem Nachdrucke zu Werke gehen wolle; daß erstere bis jetzt gewiß alles für sie versucht und geleistet hätten, was man nur immer von den gereuesten Hündsgenossen erwarten durste, daß aber alles seine Grenzen habe, und man ihnen nie zumuthen könne, sich für die Pforte ganz aufzuopfern. Ungefähr diese Sprache führt man, wie Berichte aus Berlin melden, schon in der That gegen den daselbst befindlichen türkischen Gesandten, und eben diese Sprache soll auch der Gr. von Luchesini in Sistow reden. Jetzt muß man noch harren, um zu sehen, ob die Osmanen diese Sprache verstehen wollen.

Prag den 28. Horn. Ein junger Mensch wendet sich in seinen misslichen Umständen an einen Rivalier, ungesachtet er keine andere Empfehlung für sich hatte, als jene seines redlichen Gesichts. Schüchtern läßt er sich melden. Der Großmuthige hört die Schilderung der Umstände desselben aufs gütigste an, und gewährt dem Menschen mehr, als auch die größte Hoffnung je erwarten konnte, indem der neue Edinner in seinem Hause ihm nicht nur Wohnung sondern auch Rost, Kleidung und jede andere Unterstützung schon ganze 3 Jahre hindurch angedeihen läßt, um den Fähigkeiten des jungen Menschen ungehörte Gelegenheit zur Bildung zu verschaffen. Dies ist der R. R. Kammerherr Graf von Okelly.

Pressburg den 8. März. Se. R. Hoheit der Palatin haben am verflossenen Montag die Redoute mit hoch der

Gegenwart beobhret, wo der hier anwesende hohe Adel sich gleichfalls zahlreich einsandt. Gestern Nachmittag um 3 viertel auf 2 Uhr sind Se. R. Hoheiten der Erzherzog Franz und Ferdinand mit hoch Dero Frauen Gemahlinnen wie auch Se. R. Hoheit der Erzherzog Karl hier angelanget. Abends war bey Se. Exzellenz dem ungar. Herrn Hofkanzler Gr. Karl von Palffy Baal, wo sich Se. R. H. der Palatin mit sämmlichen hohen Gästen einanden, und sich auf das vergnügteste unterhielten. — Se. Exzell. der Hr. Personal v. Armeni v. erhielten vorige Woche von dem Baeser Kommitat eine feierliche Deputazion, welche denselben zur Einstalirung, die im Monat May erfolgen wird, einladen. Diese Deputazion wurde eigends von dem Komitate hieher gesandt, und bestand aus dem Vizegespann und noch 3 Abgeordneten.

Belgrad den 26. Sorn. Die Hoffnung, den Frieden bald hergestellt zu schen, nimmt von Tag zu Tag zu, und man zweifelt auch nicht, daß derselbe für uns vortheilhaft ausfallen werde. Der den Osmanen eigene hochmuthige Ton hat sich seit einiger Zeit ziemlich herunter gesenkt, indem ihnen ihre Ohnmacht immer sichtbarer werden muß; besonders da von den vielen Verheißungen anderer Mächte noch immer nichts in Erfüllung gehen will. Gebeugt durch die vielen Niederlagen, wünschen sie nun selbst nichts so sehnlich, als Frieden. Der R. R. Minister in Szistow vertritt die Stelle, die er bekleidet, mit Ernst und Würde, und läßt nichts zu, was dem Rechte des Hauses Österreich nachtheilig seyn könnte. Er ließ sogar die übrigen bey dem Kongresse befindlichen Minister der vermittelnden Hofs versichern, daß er von

den Punkten, von denen sie bereits wüssten, kein Haar breit weichen würde. Hierans erhellt, daß die Besorgnissen, als wenn wir ganz und gar alle Eroberungen abtreten müßten, uns nicht so sehr schrecken sollen; und dies läßt sich auch aus den Verordnungen schließen, wodurch befohlen wird, mehrere Handwerksleute herbe zu schaffen, um die beschädigten oder zerstörten Häuser, Kirchen und alle übrigen öffentlichen Gebäude wieder herzustellen.

Lemberg den 20. Sorn. Se. Majestät der Kaiser haben zu befehlen geruht, daß die bey den Schulen in der Stadt und auf dem Lande anzustellenden Lehrer von Zahlung der Taxe befreiet sein sollen. Es ist übrigens sämmlichen Lehrern im ganzen Lande aufgetragen worden, mit jedem Monate ein Verzeichniß von den müßig gehenden Kindern, welche vermöge des Alters die Schulen besuchen könnten, an das königliche Kreisamt einzureichen. Auch hat jüngst die hohe Landesstelle der Vorsieherin des Benediktiner Frauenklosters zu Prezemisl die Handhabung der guten Ordnung bei in diesem Kloster neu errichteten Schule nachdrücklichst empfohlen. — Herr Bekherr, Schullehrer in Zamosz unterweiset die Jugend nach geendigten Schulstunden in der Musik. Er hat es durch seine Bemühungen schon so weit gebracht, daß er von Kämmern ungetheilten Beyfall, und von den Einwohnern oder Eltern verdienten Dank erhält. — Um die Lehranstalt bey den Armenischen Benediktinnerinnen, die sich bisher durch zweckmäßige Einrichtung und guten Fortzang ausgezeichnet, und sich dadurch den Beyfall der Einwohner in vollem Maße erworben haben, indem einige 100 Mädchen, meistens Ldchter

ansehnlicher Eltern, ihre Schule besuchen: um diese Anstalt noch ferner aufrecht zu erhalten, haben die Oberaufseher der Schulen die Lage und den Umstand dieser Klosterfrauen, daß sie nämlich unter der Last des Lehramts ohne Hülfe neuer aufzunehmenden Mitglieder erliegen müßten, genau geschildert, ihre Beschreibung an die hohe Landesstelle übergeben, und auch Vorschläge, wie diese Schulanstalt dauerhaft werden könne, entworfen. Der höchste Hof hat diese Vorschläge nun alle genehmigt; denn Leopold der Zweyte ist auch Vater der Schule. Der Monarch hat die Besoldungen des Lehrpersonals festgesetzt, und zugleich Belohnungen vertheilen lassen.

Brody den 19. Horn. Ein Gerücht aus Warschau mit dem Bedingungsworte: Wenn: begleitet, sagt: Wenn Spanien und andere große Mächte Sich in Ernst damit beschäftigen, um in Frankreich zu Gunsten des Königs eine Veränderung zu bewirken, und wenn der Madritter Hof sich wirklich mit Eifer bei jenem von Petersburg verhendet, und denselben auf alle Art zum Frieden zu verhindern suchte; wenn die kriegerischen Anstalten in Ost- und Westpreußen viel weniger zu bedeuten haben, als bisher hie und da ausposaunt wurde, indem man vielleicht nothwendige Arbeiten und Verbesserungen als gewisse Anzeichen einer bevorstehenden Fehde betrachtete; wenn die Kaiserin von Russland sich schon geäußert hat, aus Liebe zum Frieden sehr vieles von ihren Eroberungen aufzopfern zu wollen, so viel, als nur immer mit der

Ehre ihres Reiches bestehen kann; wenn es ferner gegründet ist, daß der russische Gesandte in Berlin, Graf v. Nesselrode, viele Achtung daselbst genißt, und sich öfters aufs freundlichste mit den dazigen Ministern unterhält, da er verschiedene von den dortigen Großen, besonders den Generalleutnant von Möllendorf, und den Kriegsminister Grafen v. Schublenburg aufs prächtigste bei sich bewirke: so kann man, wenn alles dieses sich so verhält, höchst wahrscheinlich schließen, daß Friede und Freundschaft zwischen Russland und Preußen noch ferner bestehen werden.

---

#### Ausländische Nachrichten.

Pohlen.

Warschau den 19. Horn. Dieser Tage ist althier der holländische Gesandte, Herr von Reehde aus Berlin angekommen; um mit der Republik wegen Thorn und Danzig zu unterhandeln, und sie zu überzeugen, daß sie durch Abtretung dieser Plätze an das Haus Preußen weit mehr Vorteil gewinnen würde, als bey dermaliger Lage der Sachen. Zwischen vernimmt man, daß die Stände auf ihrem Entschluß beharren, diese wichtigen Handlungsorte nie von Pohlen trennen zu lassen.



---

Wird alle Dienst- und Frentage nachmittags um 4. Uhr auf dem Platze Nro. 185. in der von Kleinmayerschen Buchhandlung ausgegeben.